

Im Jahre 1954 bekam das Mauritanium einen Stellenplan für hauptamtliche Mitarbeiter. Am 1. Mai 1954 wurde auf Vorschlag von Rektor Kirste Horst Grosse als Leiter des Mauritaniums berufen.

Ihm wurde die Aufgabe gestellt, unter Wahrung der wissenschaftlichen Bedeutung der wertvollen Sammlungen das Museum mehr als bisher in den Dienst der Volksbildung und der Schule zu stellen und nach neuen Gesichtspunkten zu gestalten.

Bei einer Überprüfung waren ernste Schäden an Schmetterlingen, Vögeln und Flüssigkeitspräparaten festgestellt worden, die auf Feuchtigkeit, Schädlinge, mangelnden Lichtschutz u. a. m. zurückzuführen waren. Moniert wurden weiter das Fehlen eines allgemeinen Bestandsverzeichnisses, das Fehlen hauptamtlicher Museumskräfte und die Belastung des Naturkunde-Museums durch die völkerkundliche Abteilung. Diese war zum Teil ausgelagert (im Schloß), zum Teil stand sie in Kisten verstaubt auf dem Boden — ohne Pflege und Wartung. Ein Ausweg mußte gefunden werden. Mit Genehmigung des Kreises kam die ethnographische Sammlung für 25 Jahre als Leihgabe an das Museum für Natur- und Völkerkunde in Wittenberg. Das Museum „Julius Riemer“ übernahm die Verpflichtung, alle Objekte zu reinigen, zu restaurieren, sicher unterzubringen und in ständiger Pflege zu halten. Diese Lösung ist im Interesse der Sache zu begrüßen.

Das Gesicht unseres Naturkunde-Museums muß — soll es Widerhall finden und Wirkung erlangen — den Forderungen unserer Zeit entsprechen. Dann gibt unser Museum Belchrung, Erhebung und Freude, dann regen seine Ausstellungen zum Denken an, dann leistet es einen wesentlichen Beitrag zur Hebung des kulturellen Niveaus und zur Entwicklung eines fortschrittlichen Bewußtseins.

Dann wird das Naturkunde-Museum der Mittelpunkt aller interessierten Natur- und Heimatfreunde. Dann zeigt es auch die Bedeutung der Naturwissenschaften für unser Leben, für unsere Volkswirtschaft und für die Dynamik der gesellschaftlichen Entwicklung.

## **Dr. Wilhelm Schilling**

Franz Thierfelder

In der Chronik des Zoologischen Instituts und Museums der E. M. Arndt-Universität Greifswald (Festschrift zur 500-Jahrfeier der Universität Greifswald 1956, Bd. 2, S. 561—570) berichtet Prof. Dr. Keilbach: Mit dem 7. April 1819 wird dem Demonstranten der Botanik, Prof. Dr. Hornschuch, auch die Führung der Aufsicht über das „Naturhistorische Museum“ der Universität übertragen. Seiner Tatkraft gelang es bereits 1820, einen Museumskonservator, Wilhelm Schilling, einzustellen.

Wer ist dieser „homo novus“?

Auf der Ornithologentagung der Bezirke Leipzig, Karl-Marx-Stadt und Gera am 28. und 29. September 1957 in Altenburg betonte Dr. Heyder, daß Altenburg eine Stadt der Ornithologen sei, wies auf das Brehm-Schlegel-Denkmal hin und nannte dann auch Kretschmar und Schilling. Leider sei von diesen beiden noch wenig bekannt. Ich habe den Altenburg zugeworfenen Ball aufgenommen, aber eine reine Freude ist die Arbeit nicht gewesen. Zumal bei Schilling war es nicht möglich, sichere Daten über Herkunft, Promotion und sein Ende zu erfahren. Altenburg ist nach Ausweis der Taufregister nicht sein Geburtsort.

### *I. Schilling und die Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg*

Aus den Veröffentlichungen der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg (Osterländische Blätter, 1820; Mitteilungen aus dem Osterlande, 1. Reihe 1837—1869, 19 Bd. und 2. Reihe 1880—1941, 24 Bd.) und aus den Akten der Gesellschaft ergeben sich Bausteine zu einem Lebensbilde von Wilhelm Schilling.

#### *1. Aus den Sitzungsberichten der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes*

Am 16. 3. 1818 nahm als Fremder Herr Schilling teil.

Am 10. 5. 1818 berichtet der Sekretär über den Erfolg der Reise Schillings.

Am 13. 8. 1818 ist Herr Schilling von seiner Reise nach Pommern und Rügen zurück und gibt davon Bericht. Sch. wird als „auswärtiges Mitglied“ an- und aufgenommen.

Für Ende September plante Schilling eine naturhistorische Reise nach Ungarn. Die Nat. Ges. erklärte sich bereit, soweit es ihre finanziellen Kräfte erlauben, ihn zu unterstützen. Sie erhoffte dadurch eine ansehnliche Vermehrung ihrer Sammlungen. (Diese Forschungsreise kam nicht zur Durchführung, cf. unten.)

Anfang 1819 ist Schilling wieder an der Ostsee.

Am 2. 3. 1819 gibt er Nachricht, daß er nach Schweden und Norwegen will.

Am 4. 5. 1819 Ritterschaftsdirektor v. Bagewitz auf Ralow in Rügen dankt für Diplom und „berichtet zu unserer großen Freude viel und Rühmliches vom Herrn Schilling“.

Am 10. 5. 1819 dankt v. d. Lancken in Greifswald für Diplom und gibt Nachricht, daß Herr Schilling dieses Jahr auf Rügen bleibt.

Am 31. 8. 1819 Oberforstmeister v. Pachelbel in Stralsund sendet einige Nachrichten über den Erfolg der Schillingschen Reise. P. Brehm hat bereits 160 Bälge erhalten, hat auch bereits mit dem Ausstopfen begonnen.

- Am 12. 10. 1819 wird mitgeteilt, daß Herr Sch. von Stralsund aus eine Kiste mit Vogelbälgen „wahrscheinlich für uns“ und eine Schildkröte gesandt hat. Die Kiste wurde P. Brehm zur Durchsicht übergeben. Brehm schrieb am 19. Oktober, der Inhalt der Schillingschen Kiste sei nicht ausschließlich für die Gesellschaft, diese würde aber ihren Anteil haben.
- Am 23. 11. 1819. Ein Brief von Schilling aus Stralsund gibt Kunde von seiner Expedition und meldet seine baldige Ankunft „in seinem Vaterlande“.
- Am 29. 12. 1819 war Schilling in Altenburg (wahrscheinlich beim ersten Direktor, dem Kammerpräsidenten v. Stutterheim) und gab interessante Nachrichten über den glücklichen Erfolg seiner Reise. Er konnte leider an der Versammlung nicht teilnehmen, da er durch eine dringende Reise abgehalten wurde.
- Anfang 1820 schickte Schilling einige Vögel.
- Am 28. 3. 1820 meldete er seinen Abgang nach Greifswald und teilte mit, daß er die ihm vom Ministerium der geistlichen und Medizinalangelegenheiten in Berlin angebotene Stelle an einem naturhistorischen neuen Etablissement in Greifswald mit 500 Reichstalern Gehalt angenommen hat (diese Nachricht bestätigt Kannegießer, Mitteilungen aus Greifswald und Pommern. Greifswald 1821, S. 87: Der Konservator Schilling wurde den 15. Junius 1820 angestellt und den 12. Oktober vereidet. Seine Stelle ist neu geschaffen. Diesen Hinweis gab mir Univ.-Bibliothekar Ziegler.)
- Am 25. 4. 1820: Herr Schilling machte der Gesellschaft ein Tauschangebot, eine Weihe gegen einen Flußadler und eine Möwe von den Haselbacher Teichen (bei Altenburg). Er fand aber keine Bereitschaft, die Nat. Gesellschaft wollte die Möwe behalten.

## 2. In den Mitgliederlisten der Naturforschenden Gesellschaft

- Die Aufnahme als „auswärtiges Mitglied“ war bereits 1818 erfolgt.  
 1819 steht er mit der Bemerkung: „Der Naturwissenschaft Beflissener in Leipzig.“  
 1820, 1826 . . . bis 1839 heißt es: Schilling, Inspektor des zoologischen Museums in Greifswald.  
 1842 wird Schilling als Dr. phil. geführt.

Zwei Fragen waren aufzuklären:

### a) Schilling als Student?

Meine erste Anfrage in Leipzig nach Schilling, der 1819 als „der Naturwissenschaften Beflissener“ charakterisiert wurde, ergab wohl einige Namens-träger, aber sie kamen nicht in Frage. Auf eine erneute Anfrage schrieb mir

die Archivarin Dr. Drucker: „Unter den Immatrikulierten der fraglichen Zeit findet sich nur noch Schilling, Joh. Chrstn. Guil. aus Renthendorf bei Neustadt a. O., am 5. 10. 1818 immatrikuliert. Die Tatsache, daß Sch. sich kein Testimonium mores (=Führungszeugnis) ausstellen ließ, spricht gegen die Annahme einer Promotion.“

Es fällt auf, daß Wilhelm Schilling sich als Guillelmus bzw. Guillaume eintragen ließ.

Meine Freude, nun auch Schillings Geburtsort zu haben, wurde bald enttäuscht. Schilling ist nicht in Renthendorf geboren.

Die 1818 geplante Reise nach Ungarn war ausgefallen, weil Schilling in Leipzig das Studium aufnahm. Die Annahme erscheint berechtigt, daß L. Brehm hinter der vorgesehenen Reise nach Ungarn stand. Für L. Brehm war Ungarn, war Südosteuropa das Gebiet, aus dem Brehm eine Klärung des Vogelzugproblems erhoffte. Ungarn war zu damaliger Zeit das Reiseziel vieler Ornithologen (vgl. *Natura Lusatica*, Heft 2, S. 9 und 13).

Vielleicht hatten aber damals einige Vorstandsmitglieder der Naturforschenden Gesellschaft Schilling zugeredet, erst in Leipzig sein Studium aufzunehmen. Aber bald — noch vor Ablauf seines ersten Semesters — zog es ihn wieder an die Ostsee, nach Rügen. Dort hatte er vornehme Gönner und Freunde, und vielleicht schon damals eine Liebe. Dieser Umstand mag ihn auch bestimmt haben, in Greifswald zuzugreifen, als ihm Prof. Hornschuch eine Stelle anbot. Ob Schilling in Greifswald die Möglichkeit gegeben war, sein Studium wieder aufzunehmen und zum Abschluß zu bringen, entzieht sich meiner Kenntnis.

#### b) *Schilling als Dr. phil.*

Im „Verzeichnis der Behörden, Lehrer, Institute der Universität Greifswald S. S. 1835“ steht Schilling als Konservator des Zoologischen Museums; im folgenden Verzeichnis vom S. S. 1844 heißt es Konservator Dr. Schilling. Wichtig für die Datierung der Promotion ist das 1837 in Greifswald erschienene „Verzeichnis der in Pommern vorkommenden Vögel“. Die Herausgeber sind Dr. Hornschuch, Direktor und Dr. Schilling, Konservator des Zoologischen Museums. Die Promotion muß also zwischen 1835 und 1837 erfolgt sein. Ich hatte nicht nur an der Dissertation, sondern auch an Schillings Curriculum vitae stärkstes Interesse, um sichere Angaben über seine Herkunft und seinen Bildungsgang zu erfahren. Aber Schilling brachte neue Enttäuschung. Die Dissertation ist in der Universitäts-Bibliothek Greifswald nicht vorhanden. Der Direktor des Zoologischen Instituts und Museums, Prof. Dr. Keilbach, schrieb mir: „Schillings Dissertation ist weder im Institut noch im Universitäts-Archiv registriert oder sonst auffindbar. Aus Personalpapieren der Universität ist nur festzustellen, daß um 1837 in Schriftstücken an Schilling der Dokortitel benutzt wird.“

Auch andere Universitäts-Bibliotheken schickten eine Fehlanzeige. Die Deutsche Staatsbibliothek teilte mit: Die Dissertation von Dr. W. Schilling ist hier nicht vorhanden und ließ sich auch mit unseren bibliographischen Hilfsmitteln nicht feststellen.

Der Gedanke erscheint absurd, daß der Dokortitel für Schilling 1837 ein Freundschaftsgeschenk von Prof. Hornschuch oder eine Verleihung h. c. von einer anderen Hochschule war und — Anerkennung fand; aber — wer löst dieses Dunkel auf?

### 3. Aus Briefen von Ludwig Brehm an die Naturforschende Gesellschaft

(cf. Mitt., Bd. 20, Altenburg 1929, Seite 55 f)

Am 28. August 1818 schreibt Brehm: Endlich ist es uns möglich, die versprochenen Seevögel und zwar um äußerst billige Preise zu übersenden. Wir haben bei den Preisen auf eine großmütige Unterstützung bei unserem Unternehmen dankbare Rücksicht genommen (16 Vögel und 8 Eier für 44 Rthlr 10 gr). Als Geschenk legen wir einen Seeadler bei . . . Wir schicken die Kiste mit einem Boten . . .

„Wir“, das sind Brehm und Schilling als „Unternehmer“.

Am 8. August 1821: . . . Die Schuld, welche Herr Schilling noch gegen die Gesellschaft hat, werde ich nächstens für ihn durch ein Paar Seevögel abtragen, wobei die Gesellschaft gewiß nicht zu kurz kommen soll . . .

Am 23. Juni 1823: . . . gleich zu Anfang Juli wird der Herr Professor Hornschuch aus Greifswald zu mir kommen . . .

Diese Briefauszüge machen es wahrscheinlich, daß Schilling zunächst vom P. Brehm an die Ostsee geschickt wurde, um die Renthendorfer Sammlung durch Ostseevögel zu ergänzen und für den Vogelpfarrer Tausch- und Handelsobjekte zu beschaffen. Die Altenburger Gesellschaft hat — durch ihr Mitglied Brehm angesprochen — wiederholt Reisen geldlich gefördert bzw. bevorschußt, sie erhielt dann ihren Anteil am Sammelertrag.

Schilling erscheint bereits 1818 als Teilhaber an dem Unternehmen Brehms an der Ostsee. Mehr und mehr wurde Schilling für Brehm wertvoll auch durch seine ausgezeichneten Berichte über die Vögel. Darüber wird noch mehr gesagt werden.

### 4. Der junge Schilling im Urteil der Naturforschenden Gesellschaft

Im Jahresbericht 1818/19 wird hervorgehoben, daß die Gesellschaft durch Schilling zu den Ostseevögeln und einer Konchylien-Sammlung gekommen sei (Mitt., 1861, Seite 15). Es wird noch bemerkt: Schilling war Schüler von Brehm. „Durch Vorschub von Brehm und von der Gesellschaft wurde er zu seiner in Greifswald erreichten Stellung befähigt.“

Im Jahresbericht 1824/25 (vgl. Mitt., 1861, Seite 152) wird erwähnt, daß Herrmann Schlegel einen ehrenvollen Ruf als Konservator nach Leiden erhalten hatte. Noch jetzt (1861) wirkt er hier rühmlichst als Direktor und Professor. In der rückschauenden Betrachtung heißt es weiter: „Und so war nach Herrn Schilling in Greifswalde — Herr Schlegel der zweite Altenburger, der, zunächst durch die Naturforschende Gesellschaft zum Studium der Naturwissenschaften angeregt, das Glück hatte, im Auslande als Naturforscher und Schriftsteller zu einer ehrenvollen Stellung sich aufzuschwingen.“

Die Naturforschende Gesellschaft nahm also für sich in Anspruch, mehr als nur finanzielle Unterstützung für Schilling gewährt zu haben. Sie förderte Schilling durch Empfehlungen bei ihren auswärtigen Mitgliedern. Im Jahre 1820 waren Professor Hornschuch in Greifswald und Professor Pfaff in Kiel Ehrenmitglieder. Korrespondierende Mitglieder waren in Greifswald v. d. Lanken, in Stralsund Hofrat Kühl und Oberforstmeister v. Pachelbel-Gehag, auf Rügen Ritterschaftsdirektor v. Bagewitz auf Ralow und Armer auf Ummanz.

Am 8. Juli 1852 fand in Altenburg eine gemeinsame Tagung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und der Altenburger Naturforschenden Gesellschaft statt. Schilling war in Altenburg nicht anwesend, hatte aber einen Beitrag eingesandt. Der Bericht schreibt: Dr. Cabanis teilte eine Arbeit des Konservators Dr. Schilling in Greifswald über *Muscicapa parva* mit (cf. Naumannia II, 2; Stuttgart 1852, Seite 8). Makatsch (1955) führt den Vogel als *Ficedula parva* Bechstein. Zu den „Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft“ hat Schilling keinen Beitrag geleistet.

## II. Schilling als wissenschaftlicher Mitarbeiter von Chr. Ludwig Brehm

1. Brehm, *Beiträge zur Vögelkunde*, 3 Bd., Neustadt a. O., 1820, 1822, 1822, (Der geplante 4. Bd. [cf. III, 853 und 920] ist nicht erschienen.)

Band I der *Vögelkunde* wurde in den Osterländischen Blättern (Altenburg 1820, Seite 401) angezeigt. Der Berichterstatter W (Dr. Winkler) bemerkt noch, daß im folgenden Bande Herr Schilling in Greifswald besonderen Anteil nimmt.

Im Vorwort zu *Band I* sagt L. Brehm: „Besondere Erwähnung verdient die seltene und bereitwillige Teilnahme, welche die edeln Bewohner Rügens und der nahen Küste Herrn Schilling erwiesen haben . . .“ „Besonders durch den  $\frac{3}{4}$  jährigen, abermaligen Aufenthalt Herrn Schillings an der Ostsee haben die Beiträge in jeder Hinsicht gewonnen.“ Schilling wird genannt auf den Seiten 46/48, 798, 814, 822, 829.

*Band II* bringt einige Beobachtungen von Schilling, so Seite 115, 676, 715, 733, 734.

*Band III* hat als Herausgeber L. Brehm und W. Schilling (Konservator am Museum zu Greifswald und Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes). Brehm sagt im Vorwort: „Der dritte Band tritt unter Herrn Schillings und meinem Namen an das Licht, weil mein hochgeschätzter Freund so viel zu den darin enthaltenen Beobachtungen beigetragen hat, daß es mir Freundespflicht schien, sein Verdienst auf diese Weise zu ehren.“ Auf mehr als hundert Seiten sind Beobachtungen und Berichte von Schilling. Eine besondere Ehrung für den treuen Mitarbeiter sollte die *Sterna Schillingii*, Brehm sein (Seite 641—650). Brehm bemerkt dazu: „Ich glaube, diese geringe Huldigung den vielen und erfolgreichen Bemühungen meines geehrten Freundes um die Vogelkunde schuldig zu sein. Die Schillingsche Seeschwalbe ist bis jetzt noch unbekannt geblieben. Die Ursache ist teils ihre Seltenheit und Scheuheit, teils ihre sehr große Ähnlichkeit mit der *Sterna Caspia*.“

Die von Brehm aufgestellte neue Art hat aber nicht lange Bestand gehabt. Brehm sagte 1856 in Köthen: „Wir haben schon so manche Spezies begraben . . .“

Friedrich Naumann (X, S. 18; Leipzig 1840) sagte: *Sterna Schillingii* ist weder eine besondere Art, noch eine Subspezies von *St. caspia*; es sind u. E. nur einjährige Tiere von *St. caspia*.

Man hat Verständnis für Schilling, wenn er noch 1859 die *Sterna Schillingii* Br. als Art festhält (cf. sein Handbuch I, 180).

Alfred Brehm (Tierleben, 2. Aufl. III, 522; 1882) nennt die Raubseeschwalbe *Sterna caspia*, gibt aber noch als Synonym die *St. Schillingii*.

In der ornithologischen Literatur der Gegenwart sucht man *St. Schillingii* vergeblich. Die Raubseeschwalbe heißt bei Niethammer (1942) *Hydroprogne tschegrava*, Lepechin, bei Makatsch (1955) *Hydroprogne caspia* (Pallas).

## 2. L. Brehm, *Lehrbuch der Naturgeschichte aller europäischen Vögel*, 2 Teile; Jena 1823 und 1824.

In II, 681 gibt Brehm eine Beschreibung von „*Sterna Schillingii*, mili“. Seite 888 führt Brehm den Ostseetaucher als neue Art ein und bezeichnet ihn als *Colymbus Balticus*, *Hornschuch et Schilling*, Br. Brehm schreibt dazu: Als mich der Herr Professor Dr. Hornschuch vor wenigen Wochen besuchte (Juli 1823, s. oben), versicherte er mich, daß es zwei Arten Polartaucher gäbe, von denen der eine noch nicht beschrieben wäre, bedeutend kleiner als der andere und auf der Ostsee im Winter sehr gewöhnlich. Ich schrieb deswegen an Herrn Schilling und erhielt zwei Stück des schönen Greifswalder Museums zur Ansicht, um sie mit den meinigen zu vergleichen und in dieser Sache selbst urteilen zu können. Seite 891—892 bringt Brehm Schillings Beobachtungen über den Farbenwechsel dieses Vogels.

Friedrich Naumann schrieb dazu 1844 (XII, 419): Zum Polar-Seetaucher *Eudytes arcticus* Illig. gehört auch der Ostseetaucher oder baltische Seetaucher *Colymbus balticus* Hornschuch et Schilling; doch bleibt ungewiß, ob es eine eigene, selbständige Art ist oder nur eine kleinere Ausartung.

Der neue Naumann (Hsg. Hennicke/Gera, um 1900; XII, 132) nennt den Polar-Seetaucher *Gavia arctica* L. und wiederholt die Anmerkung über den Ostseetaucher.

Sowohl Niehammer (1942) als auch Makatsch (1955) erwähnen die Brehmsche Art nicht mehr.

### 3. Chr. L. Brehm, *Ornis* (Jena 1824, 1826 und 1827).

In den drei Heften erscheint Schilling regelmäßig auf der Liste der Mitarbeiter, man vermißt aber einen eigenen Beitrag. Schilling wird des öfteren erwähnt, seine Beobachtungen über das Federkleid, das Verhalten der Vögel u. a. m.

### III. Schilling als Konservator des Zoologischen Museums in Greifswald

In der Chronik des Zoologischen Instituts und Museums (vgl. Einleitung) findet man über Schilling keinen besonderen Abschnitt. Aber es fehlt nicht an Worten der Anerkennung für seine vielseitige, erfolgreiche Wirksamkeit. Dem Professor Dr. Hornschuch, dessen Domäne die Botanik war, wurde April 1819 die Aufsicht auch über das „Naturalienkabinett“ übertragen.

Aus dem Naturalienkabinett, in dem z. B. nur zwölf brauchbare Vögel vorhanden waren, ein Zoologisches Museum zu schaffen, das den Bedürfnissen der Universität gerecht wurde, aber auch als Schausammlung die Öffentlichkeit beeindruckte — das war die Aufgabe für Professor Hornschuch. Für diese Aufgabe stellte er 1820 als Sammler und Konservator Wilhelm Schilling ein, der ihm wohl schon bekannt war und beste Empfehlungen besaß. Durch die Pachtung des Jagdreviers in Eldena am Greifswalder Bodden erhielt das Museum laufend Zugänge. Schilling hatte die Jagdberechtigung erhalten und konnte so den Ausbau der zoologischen Sammlungen eifrig betreiben. Im Abschnitt VI werden noch einige Seiten der Tätigkeit Schillings und auch sein Verhältnis zu seinem Direktor Professor Hornschuch berührt. In den gemeinsamen Veröffentlichungen von Professor Hornschuch und W. Schilling (cf. Absch. VI) ist es kaum möglich, den besonderen Anteil beider Herausgeber aufzuschlüsseln. Ich sehe in dem Kollektiv eine volle Anerkennung der Leistungen Schillings durch Professor Hornschuch.

In der Chronik wird noch herausgestellt, daß Dr. Schilling bis zu seiner Pensionierung eine Epizoensammlung (Milben und Insekten) in mehr als 2000 Gläsern zusammengetragen hatte.

Professor Hornschuch starb am 24. Dezember 1850. Sein Nachfolger, Professor Dr. Münter, übergab 1853 die Stelle des in Ruhestand tretenden Schilling an dessen Sohn Hugo.



#### IV. Dr. Schilling als Emeritus

In einem Mitgliederverzeichnis der Isis, Dresden, vom Mai 1866 entdeckte ich unter den korrespondierenden Mitgliedern Schilling, D. phil. in Naumburg, 1860 aufgenommen. Die Aufnahme erfolgte für die Sektion Zoologie. In den Berichten der Isis ist mir Schilling nicht weiter begegnet.

Von der Landesbibliothek Weimar erhielt ich Dr. Wilhelm Schilling, Hand- und Lehrbuch für angehende Naturforscher und Naturaliensammler, 3 Bd., Voigt/Weimar 1859, 1860 und 1861.

Auf dem Titelblatt erfährt man, daß der Verfasser früher Konservator am Zoologischen Museum in Greifswald war. Er erwähnt seine Mitgliedschaft in folgenden Organisationen:

Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes (zu Altenburg)

Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz

Zoologisch-mineralogischer Verein zu Regensburg

Deutsche Ornithologen-Gesellschaft

Pommerische Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde.

In Band III folgt noch die Isis in Dresden.

Im Vorwort vom 1. Band erfahren wir, daß Schilling 1857 auf Veranlassung vom Pastor Dr. Brehm in Renthendorf von dem Verleger Voigt in Weimar aufgefordert wurde, eine Neuauflage des Handbuches für Naturaliensammler von Thon zu bearbeiten. Der Verleger stimmte aber zu, als Schilling ein neues Werk schreiben wollte, das in anschaulicher, lebendiger Weise in die drei Reiche der Natur einführen sollte.

Der 1. Band ist „seinem verehrten Lehrer und vieljährigen Freund P. Dr. Brehm gewidmet“, er hat die Wirbeltiere zum Inhalt.

Band II, seinem verehrten Lehrer Hofrat Professor Reichenbach gewidmet, behandelt auf 350 Seiten die niederen Tiere, auf 60 Seiten Pflanzen und auf 60 Seiten die Mineralien und Versteinerungen.

Band III gibt Anweisungen für das Beobachten, Sammeln und Fangen, Präparieren und Etikettieren, das Aufstellen der Objekte, die Herstellung mikroskopischer Präparate und über die Erhaltung der Sammlungen.

Für Schilling ist Schwerpunkt die Zoologie; aber auch in Botanik, Mineralogie und Geologie weiß er Bescheid. Er beherrscht die naturkundliche Literatur seiner Zeit. Er stellt auch seine Tätigkeit in Greifswald heraus und bringt z. T. anschauliche Schilderungen.

Dazu einige Beispiele:

I, Seite 91—98: Die Bergung des am 8. April 1825 vor der westrügenschon Halbinsel Lieschow gestrandeten Wals: „Auf die Nachricht eilte ich noch in derselben Nacht mit meinem Freunde, dem Professor Hornschuch, zum Schauplatz . . .“

I, Seite 46—76: Beobachtungen an Seehunden und deren Erbeutung, besonders an der Ostküste von Rügen.

II, Seite 304: „Als ich mich früher mit dem Sammeln von Eingeweidewürmern aller Art beschäftigte, fand ich in wenigen Jahren eine ziemliche Anzahl seltener und auch ganz unbekannter Arten, die mein Freund und früherer Kollege Dr. Creplin in Greifswald beschrieben hat. Er wird gern Rat erteilen; doch ist notwendig, daß das Wirtstier, das Organ mit dem Wurm und die Fundzeit gewissenhaft angegeben werden.“

Schillings Hand- und Lehrbuch liegt 100 Jahre zurück, das merkt man sowohl in der Systematik als auch bei manchen Einzelheiten. Auch hierzu einige Belege:

I, 320: „Über die Fortpflanzung des Aals haben wir bis zum heutigen Tage noch keine Gewißheit. Ich habe viele Hunderte von Aalen in allen Größen und zu allen Jahreszeiten geöffnet und sorgfältig untersucht. Ich fand bei allen Stücken ein weißes, bandähnliches Organ, aber weder Gebärmutter noch Eileiter.“ Schilling hält den Aal für einen Hermaphroditen mit Selbstbefruchtung. (Erst seit 1900 ist die Entwicklung des Flußaals genauer bekannt.)

II, 357: „Die Spermatozoen finden sich im Sperma aller brünstigen männlichen Tiere, von den Säugern, den Menschen eingeschlossen, bis hinab zu den Eingeweidewürmern.“ Schilling beschreibt das unterschiedliche Aussehen und Verhalten der Spermatozoen, gibt auch Anweisungen für die mikroskopische Untersuchung. Die Bedeutung der Samentierchen für die Befruchtung ist Schilling nicht bekannt, sie sind ihm nur Tiere im Sperma.

II, 334: „Die Infusorien kann man sehr leicht künstlich erzeugen u. s. w.“ Schilling nahm noch wie seine Zeitgenossen die Urzeugung an.

Schilling dokumentiert auch sein Interesse für Paläontologie und Geologie. II, 458: 1828 wurde der Kopf von *Bos primigenius* in einer Torfgrube bei Greifswald zwölf Fuß tief gefunden. Diesen kostbaren Schatz erwarben wir für das Museum. Ich fand in Pommern Überreste von Elch, Ren und Damhirsch.

II, 462: Ich fand ein versteinertes Holz der Buche mit einem Loch, das vermutlich einst ein Specht eingehauen hatte.

II, 469: In einem Steinbruch auf einem Plateau bei Kösen a. d. Saale fand ich *Encrinus liliiformis*.

### V. Nachträge zu Schillings Leben und seine Bedeutung

Nur drei kirchliche Urkunden zu Schilling habe ich erhalten:

- a) die Geburtsurkunde seines Sohnes Hugo. Dieser wurde am 22. 6. 1831 in Greifswald geboren. Seine Eltern waren der Konservator J. Ch. W. Schilling und Friderike Luise Elconore, geb. von der Oehe;
- b) die Sterbeurkunde seiner Witwe. Sie starb am 10. 5. 1875 in Greifswald, 74 Jahre alt. Ihr Geburtsort ist Oehe zu Schaprode auf Rügen.

Anm.: Schaprode ist ein Pfarrdorf an der Westküste von Rügen. Oehe

ist eine Insel nahebei und war um 1800 das Rittergut derer von der Oehe. Von Schaprode bekam ich die Traurkunde.

- c) Der Konservator vom Greifswaldischen Museum Wilhelm Schilling wurde am 27. Sept. 1822 mit Fräulein Friederica von der Oehe getraut. Eltern des Bräutigams: „aus Sachsen“. Eltern der Braut: Christopher v. d. Oehe und geb. von Rotschau.

Wir wissen nun, warum Schilling in seinen Jugendjahren so gern nach Rügen ging.

Schilling selbst erscheint als ein Mann ohne Anfang und ohne Ende. Die Angaben bei seiner Immatrikulation in Leipzig „aus Renthendorf bei Neustadt a. O.“ und die Angaben bei seiner Eheschließung (Eltern aus Sachsen) schließen sich nicht aus: Renthendorf gehörte bis 1815 zum sächsischen Kreis Neustadt. Renthendorf kam 1833 von Sachsen-Weimar zum Altenburger Westkreis. Aber Renthendorf ist nach Ausweis der dortigen Taufregister nicht sein Geburtsort. Die aufgezeigten Beziehungen Schillings zu Brehm lassen aber erkennen, daß Schilling durch Jahre hindurch früher in Renthendorf gelebt hat, vielleicht gar im Pfarrhause. Schilling wurde von Brehm in die Naturwissenschaften eingeführt und Brehm konnte mit seinem Schüler wohl zufrieden sein.

Man muß annehmen, daß Schilling nach seiner Emeritierung mit seiner Frau nach Naumburg verzog. Von Naumburg aus gab er ja sein Handbuch heraus. Aber weder in den Einwohnerlisten des Stadtarchivs noch in den Sterberegistern der vier Pfarrämter Naumburgs ist Schilling nachweisbar — vielleicht hat er bei Naumburg gelebt. Sein Tod liegt zwischen 1860 und 1864; denn 1864 wohnt Frau Dr. Friederike Schilling wieder in Greifswald, Baderstraße 8. Die Witwe ist in ihre Heimat zurückgekehrt.

Auf der regen Sammeltätigkeit Schillings beruhte die rasche Entwicklung, die das Zoologische Museum in Greifswald genommen hat. Schilling hat die Grundlagen für eine Avifauna der südlichen Ostseeküste geschaffen.

## VI. Publikationen von W. Schilling

Vorbemerkungen:

- a) Die Veröffentlichungen Schillings erfolgten zumeist in Gemeinschaft mit seinem Direktor Prof. Dr. Hornschuch, abgekürzt „Ho. u. Schi.“. Schilling erscheint ab 1837 mit dem Dokortitel.
- b) Einige Arbeiten erscheinen in v. Froriep, L. F., Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde, Weimar 1822—1836, abgekürzt „v. Froriep“.
- 1822 Ludwig Brehm und Wilhelm Schilling: Beiträge zur Vögelkunde, Bd. 3, Neustadt/Orla 1822.
- 1822/25 Ho. u. Schi.: Zur Naturgeschichte pommerscher Vögel. Akad. Ztschr. Greifswald. Heft 1, 38—78 (1822); II. 2, 158—184 (1823); II. 3, 44—80 (1825).

- 1823 Ho. u. Schi.: Einige Bemerkungen über den Kleiderwechsel der Bergente (*Anas marila* L.). v. Froriep, Bd. 4, 3.
- 1823 Ho. u. Schi.: Nachträgliche Bemerkungen über den Farbenwechsel des Vogelkleides (bes. bei *Anas marila* L.). v. Froriep, Bd. 5, 165 bis 167.
- 1837 Ho. u. Schi.: Verzeichnis der in Pommern vorkommenden Vögel (306 Arten). Kunike/Greifswald (24 Seiten).
- 1838 Ho. u. Schi.: Ornithologische Beiträge aus dem Zool. Museum der Univ. Greifswald (*Limosa Meyeri* u. *Limosa rufa*). Wiegmann, Archiv f. Naturgesch. 1838, 167—190.
- 1839 Schilling: Über die Behandlungsweise der Medusen, um sie für Sammlungen aufzubewahren. v. Froriep, Bd. 11, 276—280.
- 1850 Ho. u. Schi.: Kurze Notizen über die in der Ostsee vorkommenden Arten der Gattung *Halichoerus* Nils (Seehund). Greifswald.
- 1853 Schilling: Einige ornithologische Notizen auf Helgoland gesammelt. Cabanis, Journ. f. Ornithol. Bd. 1, 69—72.
- 1853 Beschreibung und Naturgeschichte des kleinen weißkehligen Fliegenfängers, *Muscapa minuta*. Cabanes, Journ. f. Ornithol. Bd. 1, 129—137.
- 1859/61 Dr. W. Schilling: Hand- und Lehrbuch für angehende Naturforscher und Naturaliensammler. 3 Bd., Voigt/Weimar 1859, 1860, 1861.

#### *Nachtrag*

1. Der Verfasser dankt vornehmlich dem Bibliothekar Ziegler in Greifswald für seine Beratung.
2. Dr. Heyder wies mich hin auf E. F. v. Homeyer, Ornithologische Briefe (Berlin 1881) S. 285. Homeyer berichtet darin von einem großen Brutplatz von Säbelschnäblern auf der Südspitze der Schaproder Oehe. Um 1850 lebte daselbst der letzte seines Stammes, ein älterer unverheirateter Herr (v. d. Oehe), der sich die Pflege dieser Vögel besonders angelegen sein ließ. . . Herr Schilling, der sich in v. Homeyers Begleitung befand, durfte auf diese Vögel keinen Schuß abgeben.
3. In der Altenburger Vogelsammlung steht ein Sterntaucher (*Gavia stellata*) mit dem Etikett: *Colymbus rufogulare*, der rotkehlige Taucher, juv. Hornschuch u. Schilling 1823.